

Die gängigsten Futterkörbe

Man unterscheidet grundsätzlich zwischen zwei Arten von Futterkörben: Futterkörbe mit Bleischlitten an der Seite finden vorwiegend bei der Flussfischerei auf kurzer Distanz Einsatz. Körbe mit konzentriertem Bleigewicht an der Unterseite – so genannte Speedkörbe – kommen an die Schnur, so es weiterhinaus gehen. Derartige Distanz-Körbe fliegen schon mit wenig Kraftaufwand wie Geschosse ins anvisierte Ziel. Während Körbe aus Drahtgeflecht durch gute Flugeigenschaften und geringem Strömungswiderstand glänzen, sind aus leichtem Kunststoff gegossene Futterkörbe gerade in hindernisreichen Gewässern ideal. Dank Material mit Eigenauftrieb und geschlossener Form kommt diese Korb-Variante deutlich rascher an die Wasseroberfläche als Körbe aus Metalldraht und verhängt sich so kaum an Hindernissen am Grund.



Das richtige Futter

Feederfutter muss sich schnell aus dem Korb lösen. Im Stillwasser reichen trockene Mischungen mit wenig Klebkraft vollkommen, um Lebendköder wie Maden, Caster und zerschnittene Würmer als auch Partikel wie Hanf und Raps im Futterkorb an den Grund des Gewässers zu bringen. Je stärker die Strömung und je größer die Angeltiefe, desto feuchter sollte Ihre Mischung angefeuchtet werden. Die richtige Konsistenz Ihres Futters ist erreicht, wenn es sich innerhalb weniger Sekunden nach Eintreffen auf dem Grund aus dem Korb gelöst hat. Befinden sich beim Einholen noch Reste im Futterkorb, ist die Mischung entweder zu feucht oder wurde zu stark in den Korb gepresst. Weiter kann die Farbe des Futters über Erfolg oder Misserfolg entscheiden. Helles Futter zieht große Fische an, dunkles eher Kleinere, die einen hellen Futterteppich aus Angst vor Fressfeinden meiden. Rotes Futter bringt in trübem Wasser die besten Resultate.

Drahtkörbe mit flacher Unterseite

Offener Futterkorb



Diese Tipps wurden zusammengestellt von Tobias Klein.



King Feeder Rutenserie

Die vielleicht perfekte Serie am Markt. Entwickelt von Profi-Feederanglern im Browning-Team. Erhältlich in den drei wichtigsten Längen und Wurfgewichten. Eine umfangreiche Auswahl unterschiedlicher Spitzen steht zur Verfügung.





Was ist Feederfischen?

Die Angelerei mit dem Futterkorb – engl. Feeder – stellt die wohl derzeit populärste Art der Friedfischjagd auf Grund dar. In Verbindung mit modernen Feederruten ermöglicht ein Futterkorb dem Angler nicht nur ein äußerst präzises Einbringen von Anfutter an den Angelplatz. Auch vorsichtige Anbisse werden ihm durch eine feine Zitterspitze zuverlässig ans Ufer signalisiert.

Die Zielfische

Friedfische, die ihre Nahrung bevorzugt auf dem Gewässergrund aufnehmen, finden sich häufig im Keschnetz des Feederanglers. Gerade Brassen, Schleien und Karpfen können der durch einen Futterkorb freigesetzten Duftwolke nicht widerstehen. Mittelwasserbewohner wie Rotaugen können durch eine Beigabe von aufsteigenden

Partikeln in den Futterkorb (z.B. gemahlenes Popcorn) aus den oberen Gewässerschichten an den Futterplatz auf Grund dirigiert werden.

Einsatzgebiete der Feederrute

Soll Friedfischen in enormer Entfernung und damit zwangsläufig außerhalb der Reichweite von Posen nachgestellt werden, ist die Feederrute die erste Wahl. Einst undenkbare Angelentfernungen jenseits der 100-Meter-Marke sind mittlerweile gängige Schlagdistanz vieler Feederangler. Doch nicht allein ihre deutlich größere Reichweite verschafft der Methode „Feedern“ einen Vorteil gegenüber Posen-Techniken. Der Köder kann durch den Feederkorb regelrecht in der Strömung verankert und dadurch wesentlich ruhiger angeboten werden. Größere Fische nehmen derart regungslos präsentierte Köder bevorzugt auf, was eine Selektion von Großfischen möglich macht. Ob im tiefen See, im launischen Kanal oder gar im reißenden Fluss: Die Feederrute gibt überall eine gute Figur ab.



Equipment mit Kraftreserven

Nur selten verlangt eine Angelmethode der Ausrüstung mehr ab. Beim Feederangeln im Fluss müssen ab und an schwere Futterkörbe über 100 Gramm mit regelrechten Gewaltwürfen an den Angelplatz befördert werden. Auch weite Würfe im Stillwasser belasten die Rute stark. Nur speziell auf diese grenzwertige Belastung ausgelegte Ruten mit starkem Rückgrat und dennoch sensibler Spitzenaktion meistern die harten Anforderungen, die Feederangler heutzutage an ihr Gerät stellen. Extra große Ring-Durchmesser erleichtern gerade Einsteigern von Anfang an weite Würfe. Kraftpakete wie bärige Brandungsrollen glänzen durch ein außerordentlich robustes Getriebe und einer sauberen Schnurverlegung. Dank großem Schnureinzug ist ein ermüdungsfreies Einholen des Futterkorbes sichergestellt. Geradezu stoisch verrichten solche Arbeitstiere ihren Dienst – selbst unter Volllast.



Monofile oder Geflochtene?

Fast alle Bereiche der Feederangelerei können mit geflochtener Schnur auf der Rolle abgedeckt werden. Dünne Schnüre von 0,08 bis 0,10 Millimeter tragen nicht nur weit höhere Gewichte, sondern sind zugleich um einiges abriebfester als Monofile gleichen Durchmessers. Weiterer Vorteil multifiler Schnur: Die kaum vorhandene Dehnung sorgt für eine deutliche Bissanzeige sogar über große Distanz hinweg. Um einem Aussteigen des Fisches im Drill vorzubeugen, ist es jedoch nötig, dem Geflecht eine dicke monofile Schnur [25-30er] vorzuschalten. Um die 10 Meter einer solchen „Schlagschnur“ sorgen für ausreichend Dämpfung und verhindern Schnurbrüche beim Angeln mit hauchdünnen Vorfächern. Über den Einsatz von durchgehender monofiler Schnur sollten Sie immer dann nachdenken, wenn mit temperamentvollen Drills kapitaler Fische (z.B. Barben im Fluss) gerechnet werden muss. Gerade im Fluss hilft die starke Dehnung monofiler Schnur, Aussteiger zu vermeiden.

Die Schlaufen-Montage

Besonders sensible Bissanzeige und zugleich verwicklungsfreie Anwendung sollten die Hauptmerkmale einer Montage sein. Die Schlaufenmontage erfüllt diese Vorgaben mit Bravour. Durch den frei auf der Schnur laufenden Futterkorb spürt der Fisch den Widerstand des Korbes erst, wenn es bereits zu spät ist. Eine rund 50 cm lange Schlaufe stellt das Herzstück der Montage dar. Teilen Sie diese Schlaufe durch einen weiteren Überhand-Knoten in zwei Schlaufen. Die obere Schlaufe zur Rute sollte rund 30 cm lang sein. Darin wird der Futterkorb mithilfe eines Doppelwirbels eingehängt. Durch zwei weitere Überhandknoten teilen Sie nun die kleinere Schlaufe in drei gleich große Abschnitte. Die Schlaufe am Ende einseitig am Knoten aufschneiden und ins Ende der Schnur einen dreifachen Knoten



knüpfen. Den Haken durch das Vorfachauge führen und die resultierende Schlaufe ums Ende der Hauptschnur vor dem Dreifachknoten legen. Die Schlaufe zuziehen und an den dreifachen Knoten schieben, der quasi als Anker fungiert. Normal sind Vorfächer von ca. 100 cm Länge, kürzere Vorfächer machen Sinn, wenn der Haken zu tief im Schlund des Fisches sitzt oder Sie nach dem Einholen ausgelutschte Köder am Haken bemerken.

Die grundlegende Technik

Ist eine vielversprechende Angelstelle gefunden, wird die Rute in einem 45 Grad-Winkel zum Futterplatz im Rutenhalter abgelegt und die Schnur solange gespannt bis sich die Zitterspitze der Rute leicht durchbiegt. Im See sollte sich die Rutenspitze dabei nur knapp über der Wasseroberfläche befinden, während es in stark strömenden Flüssen ratsamer ist, die Rute steil aufzustellen, um so möglichst viel Schnur dem Strömungsdruck zu entziehen. Die Hauptschnur im Schnurclip der Angelrolle einzuhängen hilft, die Angeldistanz bei jedem Einwurf aufs Neue zu treffen. Ein markanter Punkt am gegenüberliegenden Ufer dient als Anhaltspunkt für die Richtung, in die der beladene Futterkorb per Überkopfwurf geschickt werden soll.

